

# Bereits als junger Mann ein begnadeter Netzwerker

**Alfred Escher** Sein Briefwechsel gewährt spannende Einblicke in die Umbruchphase der Schweizer Geschichte um 1840

VON BJÖRN KOCH

Alfred Escher (1819–1882) ist eine Ausnahmerecheinung in der Schweizer Geschichte des 19. Jahrhunderts. Mit Eisenbahnunternehmungen, etwa der Nordostbahngesellschaft (Aarau–Zürich–Romanshorn) und der Gotthardbahn, mit der Schweizerischen Kreditanstalt (heute Credit Suisse) und der Rentenanstalt (heute Swiss Life) legte Escher den Grundstein für die wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz. Das Eidgenössische Polytechnikum (heute ETH Zürich), dessen leitendem Gremium Escher ebenfalls angehörte, bildete das Fundament für den Forschungsstandort Schweiz. Die Wahl Alfred Eschers in den Zürcher Grossen Rat 1844 markiert den Ausgangspunkt seines kometenhaften Aufstiegs zum einflussreichsten liberalen Politiker des 19. Jahrhunderts. Der erstmals erschlossene Briefwechsel Alfred Eschers stellt wichtige historische Ereignisse in einem neuen Licht dar.

**DIE 1840ER-JAHRE** waren eine konfliktreiche Zeit. Ereignisse wie die Aufhebung aargauischer Klöster, die Freischarenzüge und der Sonderbundkrieg liessen das morsche Gebilde der alten Eidgenossenschaft letztlich auseinanderbrechen. Die tieferen Gründe sind nicht in konfessionellen Differenzen zu suchen, wie man gewöhnlich kolportiert. Die Konfliktlinie verlief vielmehr entlang gegensätzlicher Vorstellungen über die Ausgestaltung der Eidgenossenschaft. Die entscheidende Frage war: «Welche Schweiz wollen wir?» Während die Radikal-Liberalen auf eine Bundesreform drängten, um ei-

**Ereignisse wie die Aufhebung aargauischer Klöster liessen die alte Eidgenossenschaft auseinanderbrechen.**

ne moderne, zukunftsgerichtete Schweiz zu realisieren, wollten die Konservativen den alten Staatenbund grundsätzlich bewahren. Ausdruck dieser Gegensätze und ein entscheidendes Ereignis mit eidgenössischer Ausstrahlung war der Putsch im Kanton Aargau im Januar 1841, in dem konservative Kräfte versuchten, die radikal-liberale Regierung zu stürzen – jedoch ohne Erfolg.

## DER RADIKAL-LIBERALE POLITIKER

Augustin Keller – ein antiklerikaler Katholik – stellte darauf im Grossen Rat den Antrag, die acht Klöster im Kanton Aargau aufzuheben. Er machte diese dafür verantwortlich, die Bevölkerung aufgewiegelt und so den Putsch im Kanton provoziert zu haben. Kellers Antrag wurde angenommen. Der Entscheid heizte die Spannungen zwischen Konservativen und Radikal-Liberalen weiter an, zumal die Aufhebung der Klöster mit dem Bundesrecht unvereinbar war. Die Tagsatzung schaltete sich ein; die Klostersaufhebung wurde zu einem eidgenössischen Problem. Eine Tagsatzungsmehrheit entschied im August 1843, dass die Frauenklöster wiederhergestellt werden sollten, während die Aufhebung der Männerklöster unangetastet blieb.

**ALFRED ESCHER** befand sich inmitten seiner juristischen Studien, als er 1841 mit seinem Glarner Freund und Farbenbruder der Studentenverbindung «Zofingia» Johann Jakob Blumer über die Klostersaufhebung korrespondierte. Blumer meinte dazu: «Natürlich sind auch bei uns die Meinungen über diesen unerwarteten Schritt des aargauischen Grossrats verschieden: die ältern, konservativ gesinnten Männer sind damit unzufrie-



Alfred Escher im Jahre 1849, damals Präsident des Schweizer Nationalrats.

HO

den, die jüngern, radikal gesinnten billigen ihn, ich aber, obgleich sonst in Allem der letztern Parthei angehörend, glaube doch hier als Jurist vorzüglich den rechtlichen Standpunkt hervorheben zu müssen, von dem aus sich derselbe nun einmal nicht vertheidigen lässt.»

Ein weiterer zentraler Konfliktpunkt, der den Graben zwischen konservativen und radikal-liberalen Kräften vergrösserte, war die Jesuitenberufung nach Luzern. Der von den Konservativen dominierte Luzerner Grosse Rat hatte im Oktober 1844 die Berufung der Gesellschaft Jesu an die Höhere Lehranstalt beschlossen. Die Aargauer Tagsatzungsgesandtschaft wollte diesem Schritt bereits im August 1844 voraussend einen Riegel schieben, indem sie die Ausweisung der Jesuiten aus der gesamten Eidgenossenschaft forderte; das Unterfangen blieb jedoch erfolglos.

Der Brief eines Studienfreundes Alfred Eschers verdeutlicht die symbolhafte Rolle, die den Jesuiten beigegeben wurde. Dieser schrieb, es gel-

te, «das knechtische Denken, das Prinzip geistiger Knechtschaft überhaupt zu bekämpfen» und «geistiger Freiheit in jeder Hinsicht die Bahn zu brechen wo sie noch darnieder liegt, und da geht Jesuitismus, Pietismus und Aristokratismus Hand in Hand». «Jesuit» und «Jesuitismus» wurden bald Synonyme für alles dem Fortschrittsgedanken Widerstrebende.

**IM DEZEMBER 1844** schlossen sich etwa tausend Radikal-Liberale – vorwiegend aus den Kantonen Luzern, Aargau, Solothurn und Basel-Landschaft – zu bewaffneten Freischaren zusammen. Ihr Ziel war es, die katholisch-konservative Luzerner Regierung zu stürzen, um so die Berufung der Jesuiten doch noch zu verhindern. Am 8. Dezember 1844 traf ein wilder Haufen auf die kampferprobten Luzerner Regierungstruppen. Die mangelhafte Organisation und Koordination der Freischaren – die Zürcher schafften es nicht einmal über die eigene Kantonsgrenze hinaus – liessen das Vorhaben zu einem Fiasko werden.

Zahlreiche Freischärler flüchteten in benachbarte Kantone, um Repressionen der konservativen Luzerner Regierung zu entgehen. Andere wurden verhaftet und mussten freigekauft werden. Escher setzte sich persönlich für die Flüchtlinge ein und machte sich für die Bildung eines Unterstützungsfonds stark.

Trotz der erlittenen Schmach gab man auf radikal-liberaler Seite die Bestrebungen zur Jesuitenausweisung nicht auf. In verschiedenen Gegenden der Schweiz – unter anderem in Zofingen – wurden Volksversammlungen organisiert, an denen die Jesuitengegner zusammengetrommelt wurden. Ziel war es, die Ausweisung der Gesellschaft Jesu mittels Petitionen zu erwirken. Der Berner Grossrat Jakob Imobersteg spornte Alfred Escher an, auch in Zürich die Bewegung voranzutreiben: «Und Ihr Zürcher Liberalen was macht Ihr denn? noch habt Ihr eigentlich bei Eurem Volke noch nichts gethan. Auf jetzt zu einer Volksversammlung».

Escher griff diesen Gedanken auf und organisierte eine der eindrück-

lichsten politischen Veranstaltungen, die die Schweiz bis dahin gesehen hatte: die Volksversammlung in Unterstrass vom 26. Januar 1845. Unter den rund 20 000 Besuchern waren auch zahlreiche Basler, Solothurner und Aargauer anzutreffen. Die Volksversammlung bot Escher einerseits die Möglichkeit, sich über die Kantonsgrenzen hinaus einen Namen zu machen, andererseits konnte er wertvolle Kontakte zu radikal-liberalen Exponenten knüpfen.

**EINE AUSGEZEICHNETE PLATTFORM** bot sich Escher, als Zürich 1845/46 Vorort der Eidgenossenschaft war. Während der Tagsatzungen, an denen Escher als dritter Gesandter des Standes Zürichs teilnahm, wurde die Stadt an der Limmat jeweils für mehrere Wochen das Zentrum der eidgenössischen Politik. Doch entscheidender für seinen politischen Einfluss auf eidgenössischer Ebene waren die informellen Kontakte, die Escher im Umfeld der Tagsatzung pflegte. So lud er während dieser Zeit die liberalen Tagsatzungsgesandten zu sich ins «Belvoir» ein. Die eindrückliche Villa am linken Zürichseeufer bot den idealen Rahmen für den informellen Austausch. In der Einladung an Wilhelm Baumgartner, der für die musikalische Unterhaltung sorgte, bemerkte Escher, wie erfreulich es doch sei, «mit den vielen wackern Eidgenossen, die sich unter diesen Gesandtschaften befinden, bei uns zusammenzutreffen.»

Zu diesen «wackern Eidgenossen» gehörten etwa die beiden späteren Bundesräte Friedrich Frey-Herosé aus dem Aargau und Josef Munzinger aus dem Kanton Solothurn sowie – zusammen mit Emil Remigius Frey (ab 1848

**Entscheidend für seinen politischen Einfluss waren die informellen Kontakte, die Escher knüpfte.**

Basler Nationalrat) – viele spätere eidgenössische Parlamentarier. An diesem Beispiel zeigt sich, wie Escher es verstand, bereits im jugendlichen Alter von 26 Jahren Kontakte zu den wichtigsten Persönlichkeiten der Eidgenossenschaft zu etablieren. Der Kampf um die Auflösung des Sonderbunds und die Bestrebungen um die Bundesrevision von 1848 verstärkten den Zusammenhalt unter den Radikal-Liberalen über die Kantonsgrenzen hinaus. Alfred Escher konnte in diesem Umfeld ein weitverzweigtes Netzwerk aufbauen, auf das er ein Leben lang zurückgreifen konnte.



**Björn Koch** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Alfred-Escher-Stiftung und schreibt an einer Dissertation über Alfred Eschers Netzwerke.

## Alfred Eschers Briefwechsel

Die Alfred-Escher-Stiftung wurde 2006 errichtet ([www.alfred-escher.ch](http://www.alfred-escher.ch)). Der Stiftungszweck besteht in der Förderung der historisch-kritischen Forschung zu Eschers Leben und Werk und in der Vermittlung der Forschungsergebnisse an ein breites Publikum. Die bis heute identifizierten rund 4500 Briefe von und an Alfred Escher werden zurzeit in einem gross angelegten Editionsprojekt der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dieses Jahr bei NZZ Libro erschienen ist Band 3: Alfred Eschers Briefwechsel 1843–1848. Jesuiten, Freischaren, Sonderbund, Bundesrevision. Herausgegeben von Joseph Jung, bearbeitet und kommentiert von Björn Koch.